

Michael Paul

# DER KAMPF UM DEN NORDPOL

Die Arktis, der Klimawandel  
und die Rivalität der Großmächte

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026  
Hermann-Herder-Straße 4, 79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an  
[produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Umschlagmotiv: Himmel © Getty Images / unsplash  
Schiff und Eisberge © 123RF

Satz: Daniel Förster  
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38716-6  
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-84310-5  
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84311-2

# INHALT

<b>Vorwort zur Neuauflage</b> .....	7
<b>Einführung</b> .....	9
<b>Die Arktis</b> .....	19
Was ist die Arktis? Definitionen und Ordnungsrahmen	20
Was macht die Arktis so wichtig? .....	24
<i>Der Klimawandel und seine Folgen</i> .....	25
<i>Ressourcen: Ambivalente Entwicklungen</i> .....	37
<i>Gebietsansprüche vom Atlantik bis zum Pazifik</i> .....	45
<i>Seewege: Mehr Schiffsverkehr unter schwierigen     Bedingungen</i> .....	61
Und was interessiert Deutschland an der Arktis? .....	85
<b>Akteure und Ambitionen</b> .....	91
Die Vorgeschichte des Arktischen Rats .....	92
Der Arktische Rat: Gründung, Zusammensetzung und Arbeitsweise .....	94
<i>Erfolge und Perspektiven</i> .....	97
<i>Der Arktische Rat im Pausenmodus</i> .....	99

Indigene Völker der Arktis .....	101
Kooperation und Konkurrenz der Arktisstaaten .....	105
<i>Russische Föderation</i> .....	106
<i>Vereinigte Staaten von Amerika</i> .....	134
<i>Kanada</i> .....	150
<i>Europas Arktisstaaten</i> .....	163
<i>Exkurs: Grönlands Wege zur Unabhängigkeit</i> .....	184
Beobachterstaaten im Arktischen Rat .....	200
<i>Der »Nahe Arktisstaat« China</i> .....	202
<i>Asiatische Beobachterstaaten</i> .....	214
<i>Europäische Beobachterstaaten</i> .....	220
<i>Sonderfall EU</i> .....	225
<b>Arktisches Interregnum</b> .....	229
Aussichten, Unsicherheiten und Zielkonflikte .....	233
Die andauernde Relevanz der Rüstungskontrolle .....	234
Die neue Arktis .....	236
<b>Abkürzungen</b> .....	239
<b>Arktis online</b> .....	243
<b>Auswahlbibliografie</b> .....	247
<b>Anmerkungen</b> .....	269
<b>Zum Autor</b> .....	336

# VORWORT

## ZUR NEUAUFLAGE

Einst galt die Arktis als die Ausnahme von der Regel einer Welt voller Konflikte – ein Hort des Friedens im Eismeer. Aber die romantische Vorstellung vom arktischen Exzeptionalismus hat schon lange vor dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine ein Ende gefunden, und Russlands abermalige Verletzung der Souveränität und territorialen Integrität eines europäischen Staates war nur der vorläufige Höhepunkt einer Militarisierung der russischen Außenpolitik, die Präsident Wladimir Putin schon 2007 eingeleitet hat. Putins Krieg hat die internationalen Beziehungen auch in der Arktis schwer beschädigt und die Balance im hohen Norden zerstört. Statt regelbasierter Politik multilateraler Vereinbarungen herrscht rücksichtslose Machtpolitik. Eine Rückkehr zur Kooperation erscheint weniger realistisch als weitere Anlässe zur Konfrontation.

US-Präsident Donald Trump hat schon in seiner ersten Amtszeit die Bedeutung der Arktis erkannt. Seine Drohung einer gewaltsamen Aneignung Grönlands hat eine weitere Krise im transatlantischen Verhältnis verursacht – die NATO wäre am Ende, würde er seine Drohung wahr machen. Peking kann schon heute die Möglichkeiten nutzen, die sich aus dem verhängnisvollen Krieg des Kremls in Moskau und aus der Schwächung der westlichen Allianz durch das Weiße Haus in Washington ergeben. Die Arktis nimmt eine wichtige Rolle in der fatalen Gleichzeitigkeit von amerikanischem Triumphalismus und russischem Neoimperialismus ein. Europa gerät damit

unter dreifachen Druck, aber der »Grönland-Moment« könnte der erste Schritt zur neuen Unabhängigkeit Europas sein, geleitet von einem wertebasierten Realismus für eine Zeit, die als Interregnum bezeichnet werden kann: Die alte Welt, in der Amerika der wohlwollende Hüter liberaler Demokratien war, ist vergangen, aber die Konturen der neuen post-amerikanischen, multipolaren Ordnung erst vage erkennbar. Die Arktis bietet für diesen Zeitpunkt sowohl utopische wie dystopische Zukunftsentwürfe.

All dies gibt hinreichend Grund für eine grundlegende Aktualisierung und Erweiterung der ersten Auflage dieses Buches, verbunden mit der Hoffnung, dass der Krieg Russlands bald ein Ende finden wird und die Arktis wieder zu einem Ort des friedlichen Interessenausgleichs werden kann.

Berlin im März 2026

# EINFÜHRUNG

Die großen Erzählungen der Arktis beginnen im Altertum mit der fantastischen Reise nach Thule, setzen sich fort mit dem Nordpol als Ziel legendärer Abenteurer und wagemutiger Forscher und finden ihren tragischen Höhepunkt in der heutigen Zeit mit der Arktis als geopolitische Arena der Großmächte, die mit dem Ende des arktischen Exzeptionalismus auch mit einer durch das Schmelzen des Meereises bedingten Bedrohungsvorstellung einhergeht: US-Präsident Donald Trump sieht Amerika durch das chinesische Vordringen in die Arktis bedroht und will Amerika neue Größe verleihen, indem er sich Grönland und Kanada einverleibt, Chinas Staats- und Parteichef Xi Jinping beschwört das Jahrhundert der Demütigung, um seine globale Großmachtstrategie zu begründen, in der die Arktis eine wichtige Rolle einnimmt, und Präsident Wladimir Putin sieht Russland von allen Seiten, speziell aber in der Arktis bedroht und will daher möglichst ein Imperium der Art und Größe des Zarenreichs oder der Sowjetunion wiederherstellen. Aber dies sind nur drei von vielen weiteren Narrativen, die das Bild der Arktis prägen und die wichtig sind, um ihre heutige Bedeutung zu verstehen.

In der antiken Mythologie galt das Land »jenseits des Nördlichen«, wofür das griechische Wort Ὑπερβορέα (Hyperboréa) steht, als paradiesischer Ort mit einer besonderen Nähe zu den Göttern. Hinter den schroffen Eisbergen wurden warme Gefilde vermutet, und ihre Bevölkerung – die Hyperboreer – galt als weise, glücklich und unsterblich. Erstmals scheint der griechische Seefahrer Pytheas die Länder nahe der Frostzone erreicht zu haben, darunter die Insel Thule als das am

weitesten entfernte, imaginäre Reiseziel. Daher wird die nördlichste Landfläche der Erde auch Ultima Thule genannt.<sup>1</sup>

Der »Mythos Nordpol« wurde von europäischen Gelehrten und Handelsreisenden geschaffen, die von einem warmen Meer hinter den Eisbarrieren träumten, in dessen Mitte ein polares Arkadien liegt. Nach Passieren des Nordpols sollte das Klima der dortigen Seen und Länder ebenso gemäßigt sein wie in hiesigen Gegenden.<sup>2</sup> Der Globus von Martin Behaim aus dem Jahr 1492, der im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg ausgestellt ist, basiert auf antiken Quellen und sieht die Arktis als Erweiterung des eurasischen Kontinents, jenseits von Norwegen.<sup>3</sup> Doch für Seefahrer wie Willem Barents, der als Entdecker Spitzbergens gilt, blieben die Eismassen im Nordpolarmeer undurchdringlich. Auch Gerard Mercator, der 1569 eine neue Version seiner Weltkarte *Nova et aucta orbis terrae descriptio ad usum navigantium emendate accomodata* in winkeltreuer Projektion veröffentlichte, hielt den Nordpol für unerreichbar, weil er von vier dicht aneinander gelagerten Inseln umgeben sei. Allerdings platzierte er Grönland überraschend korrekt als eine Insel, denn damals war den meisten Kartografen nur die Kartendarstellung von Claudius Clavus 1427 bekannt, die wiederum auf den Angaben von Pytheas beruhte.<sup>4</sup>

Im 18. Jahrhundert lebte die Vorstellung vom eisfreien Nordpol unter anderem durch den Universalgelehrten Michail Lomonosow wieder auf. Dieses Narrativ war auch federführend für die Schilderung einer Reise zum Nordpol, wo es »weder Kälte noch Schnee« gebe, die 1818 im Roman *Frankenstein* von Mary Shelley enthalten war.<sup>5</sup> Noch 1865 vertrat der Kartograf August Petermann auf der ersten Versammlung Deutscher Meister und Freunde der Erdkunde die Theorie von dem zu allen Jahreszeiten eisfreien Nordpolarmeer. »Lassen Sie uns, meine Herren, beschließen, dass eine deutsche Nordfahrt sofort ausgerüstet und noch in diesem Jahr ausgeführt werde«<sup>6</sup>, appellierte er an die Versammlung und initiierte damit die deutsche Arktisforschung. Die von ihm unterstützte Erste Deutsche Nordpolexpedition unter dem Kommando von Kapitän Carl Koldewey im Jahr 1868 mit dem Segelschiff *Grönland* scheiterte am Nebel und am Eis.

Statt zur grönländischen Küste zu gelangen, nahm das Schiff Kurs auf Spitzbergen und lief nach über vier Monaten im Oktober 1868 wieder in Bremerhaven ein.<sup>7</sup> Entgegen seinen Erwartungen musste auch Kapitän George Strong Nares bei seiner Expedition 1875–1876 die Theorie widerlegen, denn er fand einen zugefrorenen Ozean vor. Zwar erreichte seine Mannschaft mit 83 Grad nördlicher Breite den nördlichsten Ort, der bis dato jemals von Menschen betreten worden war, jedoch zwangen ihn Skorbut und mangelhafte Ausrüstung zur Umkehr. Nach der Rückkehr aus dem Eismeer sandte Nares ein Telegramm mit den Worten »Pol unerreichbar!« an die britische Admiralität.<sup>8</sup> Heute droht die zunehmende Erderwärmung die Vorstellung von der eisfreien Arktis wahr werden zu lassen, und Grönland könnte in Zukunft das von den Wikingern erhoffte Grünland werden – vielleicht sogar mittels »grüner« umweltverträglicher Technologie?

Das ewige Eis schmilzt. Immer schneller und für längere Zeiträume verschwindet das Meereis am Nordpol, tauen die Permafrostböden und weicht die klirrende Kälte als Symbol einer menschenfeindlichen Eiswelt. Trotz der widrigen Lebensbedingungen ist die Arktis aber das Ziel großer Ambitionen geblieben. Die Polarexpeditionen zu Beginn des 20. Jahrhunderts fanden ihren Höhepunkt im Wettkampf um die Erreichung der Pole und wurden »von der Öffentlichkeit entweder als nationaler Sieg oder nationale Niederlage wahrgenommen. Wissenschaftliche Bestrebungen traten in den Hintergrund.«<sup>9</sup> Auch der sprichwörtliche Wettlauf zum Nordpol 1908–1909 zwischen Robert Edwin Peary und Frederick Cook nahm ein solches Ende. Nach eigener Aussage hat Peary am 6. April 1909 – und damit vor Cook – die US-Flagge an der Stelle gehisst, die nach seinen Beobachtungen die nordpolare Achse der Welt war, und »im Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika förmlich von der ganzen Gegend und Umgebung für diese Besitz genommen«.<sup>10</sup> Dieses nationalistische Narrativ fand seine vorläufig letzte Fortsetzung in der russischen Flaggensetzung am Meeresboden des Nordpols im Jahr 2007 und den Reaktionen arktischer Nachbarstaaten.

Der nördlichste geografische Punkt der Erde hat bis heute eine hohe symbolische Bedeutung, weshalb der Kampf um den Nordpol nicht mehr nur zwischen Abenteurern wie Peary und Cook, sondern zwischen Staaten ausgetragen wird. Amerikaner und Russen unternehmen dazu noch heute spektakuläre Fahrten unter und über dem Eis. Während in Washington die Arktis lange vernachlässigt wurde, fordert Moskau mit dem Anspruch auf große Gebiete im Nordpolarmeer auch Respekt als Großmacht ein. Die Volksrepublik China verfolgt als selbsternannter »naher Arktisstaat« ebenfalls politische, wirtschaftliche und strategische Interessen und macht damit die geopolitische Rivalität der Großmächte in diesem Raum deutlich. Wie sich diese unterschiedlichen, miteinander konkurrierenden Interessen zugunsten neuer Kooperation begrenzen und das arktische sicherheitspolitische Dilemma vielleicht auflösen lassen, ist die leitende Fragestellung dieses Buches, das neben den Arktisstaaten weitere Akteure wie Deutschland und Frankreich im arktisch-nordatlantischen Raum oder Japan und Indien im pazifischen Raum berücksichtigt.

Die Arktis ist das Ziel geopolitischer Ambitionen. Der Begriff Geopolitik ist ein Synonym für raumbezogene internationale Politik. Er bezieht sich auf den Einfluss grundlegender geografischer Merkmale auf die internationalen Beziehungen. Zu den Merkmalen, die in die geopolitische Analyse einfließen, gehören etwa die relative Größe und Lage von Ländern, die Standorte fossiler Ressourcen wie Öl und Gas oder Solar-, Wasserkraft- und Windanlagen, geografische Barrieren wie Ozeane, Eiswüsten und Gebirge sowie die Zugänge zum Meer und die Verfügbarkeit von Transportverbindungen wie Land- und Wasserwege oder temporäre Eisstraßen. Die hohe Bedeutung arktischer Gebiete für die fossile Ressourcenwirtschaft Russlands und der USA weist auf den Begriff der Geoökonomie hin, die als staatliche Anwendung wirtschaftlicher Macht zur Erreichung geopolitischer Interessen verstanden werden kann. Entsprechenden Einfluss hat Russland auf die Energieversorgung Deutschlands genommen, bis es durch seinen Angriffskrieg die Grundlagen für Handel und friedliche Zusammenarbeit zerstörte. Nun setzen die USA unter Präsident Trump ihren

geoökonomischen Vorteil in fossilen Rohstoffen als Instrument gegen Staaten ein, die einer Dekarbonisierungsstrategie folgen, den Klimawandel einschränken und sich aus der Abhängigkeit von fossiler Energie befreien wollen – denn Europas Energiesicherheit steigt mit sinkendem Bedarf an Öl und Gas. Die derzeitige US-Regierung nutzt zudem sicherheitspolitische Abhängigkeiten, um Interessen im Sinne einer »America first«-Politik durchzusetzen, wobei häufig unklar ist, ob dies der Stärkung nationaler Interessen oder der Vermehrung des Reichtums der Trump-Familie dient. Europa und Deutschland müssen sich auf die neue Lage einstellen, in der die USA nicht mehr Wertepartner und Schutzmacht sind, sondern als geopolitischer Rivale und geoökonomischer Wettbewerber auftreten. Damit ist eine Territorial- und Ressourcenkonkurrenz absehbar, die in der Wiederauflage der Grönlanddebatte unsichere Zeiten für Staaten wie das Königreich Dänemark verheißt. Demokratische Rechtsstaaten wie Dänemark oder Deutschland sind dafür strategisch schlecht aufgestellt. Strategie macht den *Worst case* zum jederzeit erwartbaren Ereignis und militärische Fähigkeiten erforderlich, welche zwar die Sicherheit von Staat und Bevölkerung gewährleisten, aber durch hohe Kosten die soziale Wohlfahrt und den Wohlstand beeinträchtigen, was in einer Demokratie nicht sonderlich beliebt ist. Hinzu kommt die Frage, ob Amerika und Europa weiter als transatlantischer Wirkungsverbund demokratischer Staaten verstanden werden können oder sich eine neue hegemoniale Ordnung in atlantischen, eurasischen und asiatisch-pazifischen Räumen abzeichnet.

In der Politikwissenschaft besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass in der Analyse internationaler Beziehungen der Raumdimension eine wichtige Rolle zukommen sollte.<sup>11</sup> Die Geopolitik als Analyse-methode findet ihre Ergänzung in der Geostrategie als raumbezogenes, außenpolitisches Handeln. Eine Geostrategie legt fest, in welchen Räumen ein Staat seine diplomatischen Aktivitäten und die Entfaltung seiner militärischen Macht konzentrieren sollte.<sup>12</sup> In diesem Sinne sind neben Werten auch Raum und Macht handlungsleitende normative Kategorien der Sicherheitspolitik. Daraus kann dann eine Strategie

abgeleitet werden oder als politische Leitlinie gelten, dass Deutschland beispielsweise seine Seebündnisse beenden und Seeräume, Schifffahrt und maritime Sicherheit mehr Aufmerksamkeit im Regierungshandeln erhalten sollten. In einer solchen Betrachtung müssen folglich die Arktis und der Arktische Ozean einen höheren Stellenwert auf der Agenda in Berlin und anderen Hauptstädten erhalten.

Erst seit wenigen Jahren ist die Arktis wieder ein sicherheitspolitisches Thema, gleichwohl waren strategische und militärische Erwägungen seit dem Kalten Krieg nie ganz verschwunden. Allein schon aufgrund ihrer Lage bleibt sie von hoher Bedeutung für die USA und Russland, die in der Beringstraße nur 85 Kilometer voneinander entfernt sind. Noch heute würden Raketen bei einem nuklearen Schlagabtausch ihren Kurs über das Nordpolarmeer nehmen. In den 1990er Jahren gab es Hoffnung auf eine andauernde Ära der Kooperation, und das 21. Jahrhundert hätte die »Ära der Arktis«<sup>13</sup> werden können. Stattdessen ist die Welt wieder von einer Rivalität der Großmächte geprägt; der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, der seit 2022 nun schon länger dauert als der Große vaterländische Krieg 1941–1945, birgt die Gefahr einer Eskalation, in deren Folge auch dem arktischen Raum wieder größere Relevanz zukommt.

Das schmelzende Eis eröffnet neue Einflussmöglichkeiten, die ebenso Investitionen und Kooperation wie Konkurrenz und Konfrontation fördern können. Die Arktis hat ihren Ausnahmecharakter als Ort der Zusammenarbeit, des Friedens und der Stabilität verloren. Sie ist keine einsam entrückte Region fernab von Konflikten mehr, sondern der Klimawandel macht sie zunehmend selbst zum Ort widerstreitender Interessen und Machtkonflikte. Gibt es trotz alledem Aussichten für eine neue, friedliche Arktis?

Die Arktis ändert sich rapide. Die Temperaturerhöhungen sind hier bis zu dreimal so hoch wie im weltweiten Durchschnitt, und der Klimawandel ist längst Realität. Die Arktis ist aber nicht nur von extremen Umweltbedingungen geprägt, sie erfährt durch den Klimawandel auch höchst widersprüchliche Entwicklungen. Einerseits nehmen Umwelt und Bevölkerung in der Arktis durch die Folgen der

Erderwärmung großen Schaden. Andererseits eröffnen sich blende Aussichten für ambitionierte Förderprojekte, reiche Ressourcen, kostensparende Seewege und lukrative Tourismusziele. Ein Beispiel bietet wiederum Grönland: Je schneller die Gletscher schmelzen, desto mehr Aufmerksamkeit findet die Insel. Der Klimawandel hat hier eine Art Werbeeffekt, der es erleichtert, Kapital zur Entwicklung neuer eigener Wirtschaftszweige anzuziehen und damit die Abhängigkeit vom Königreich Dänemark zu verringern.

Die vielfältigen Entwicklungsprozesse in der Arktis haben gravierende Auswirkungen auf internationale Politik, Wirtschaft, Umwelt und Sicherheit. Deshalb ist es wichtig, sich eingehend mit Akteuren, deren Ambitionen und den Aussichten für diesen Raum zu befassen. Politische Konflikte und Spannungen der letzten Jahre liegen zu einem kleinen Teil in der Arktis selbst, größtenteils kommen sie von außen als geopolitischer *Spill over* der Konkurrenz zwischen den USA, China und Russland. Denn die Arktis ist aus verschiedenen Gründen für Großmächte bedeutsam, um den eigenen Status zu erhalten oder zu vergrößern: Die USA haben sie als »Arena« im Kampf um Macht und Einfluss identifiziert und wollen den Status quo erhalten. Russland will sie nutzen, um seine Rolle als Großmacht auszubauen, und China für den Aufstieg zur Weltmacht. Typisch dafür ist der jeweilige Umgang mit Schifffahrtswegen: Die USA wollen arktische Seewege freihalten, Russland will den Zugang kontrollieren und China diese als Teil der maritimen Seidenstraße nutzen.

Gerade im Falle arktischer Schifffahrtswegen fehlt jedoch moderne Infrastruktur, und weil die nationalen Einsatzmittel nicht ausreichen, bedarf es internationaler Zusammenarbeit für Seenotrettung und Katastrophenfälle. Die arktischen Umweltbedingungen bleiben eine extreme Herausforderung für Schiffe und Besatzungen, zumal die Erderwärmung die Lage verschärft und noch stärkere Winde, länger Nebel, höhere Wellen und mehr Eisdrift schafft. Das erfordert mehr statt weniger Kooperation der Arktisstaaten und ihrer Küstenwachen; (Macht-) Konkurrenz erscheint dagegen angesichts begrenzter Mittel kontraproduktiv.

Allerdings war die Arktis nie außergewöhnlich friedlich, und archäologische Funde verweisen auf Gewaltverbrechen und Überfälle vor tausenden von Jahren. Norwegen musste schon im 12. Jahrhundert seine lange Küste verteidigen und errichtete 1306 eine Festung (Vardøhus festning) in der Finnmark. Anfang des 16. Jahrhunderts führte die rege Handelsschifffahrt im hohen Norden zu bewaffneten Auseinandersetzungen.<sup>14</sup>

Die Arktis war auch früh in Kriege der Großmächte verwickelt. Der Siebenjährige Krieg von 1756 bis 1763 gilt als globaler Konflikt, weil alle damaligen Großmächte involviert waren und die Auseinandersetzung auf allen Kontinenten – mit Ausnahme der Antarktis – geführt wurde. In der Arktis hat das bis heute andauernde Folgen. Denn am Ende des Krieges musste Frankreich sein nordamerikanisches Territorium Nouvelle-France an Großbritannien abgeben – was Kanada nachhaltig politisch, sozial und kulturell geprägt hat. Später waren Russland und Schweden 1800–1814 in die Napoleonischen Kriege verwickelt und nach dem Winterkrieg 1939–1940 musste Finnland elf Prozent seines Territoriums an die Sowjetunion abgeben, darunter mit Petsamo den Zugang zum Arktischen Ozean. Zahlreiche Infrastrukturprojekte wie der Alaska Highway wurden im Zweiten Weltkrieg errichtet; das Nordpolarmeer diente als Nachschubkorridor für die Unterstützung der Sowjetunion durch amerikanische Verbündete.

Heute wächst abermals die Konkurrenz der Großmächte, und dies wirkt sich zunehmend auf die Arktis aus. Im Folgenden werden daher die Arktisstaaten und die im Arktischen Rat vertretenen Beobachterstaaten auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Kontext der Großmachtrivalität zwischen den USA, Russland und China untersucht. Welche Schwerpunkte setzen arktische Akteure in ihrer unterschiedlichen Arktispolitik und inwiefern weichen Pläne und Praxis voneinander ab und bilden Potenzial für Kooperation oder Konkurrenz? Welche Aussichten bietet eine zunehmend eisfreie Arktis alten und neuen Akteuren in der Arktis?

Dieses Buch soll mehr Verständnis für die komplexen Veränderungsprozesse in der Arktis wecken und Orientierung geben, selbst

wenn aufgrund der Fülle des Materials oft nur anekdotische Evidenz geboten werden kann. Wer sich darüber hinaus über die arktischen Lebensumstände informieren möchte, dem empfehle ich die neu aufgelegten Erinnerungen von Christiane Ritter, *Eine Frau erlebt die Polarnacht*, und das aktuelle Buch von Line Nagell Ylvisaker, *Meine Welt schmilzt*.<sup>15</sup> Beide beschreiben – in einem Abstand von über 80 Jahren – das Leben auf Spitzbergen und illustrieren die tiefgreifenden Veränderungen, die mit dem Klimawandel in der Arktis verbunden sind. Der historische Roman *Permafrost* von Viktor Remizov führt in die finstersten Jahre des Stalinismus und erzählt die Geschichte eines der monumentalen, aber sinnlosen Bauprojekte in Sibirien.

Im Entstehungsprozess dieses Buches waren Veröffentlichungen grundlegend, die im Rahmen der Arbeit in der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) entstanden sind.<sup>16</sup> Die SWP ist ein herausragender Ort in der deutschen Forschungslandschaft, die auf hohem Niveau politikrelevantes Arbeiten über Außen- und Sicherheitspolitik ermöglicht. Sie bot stets – früher in Ebenhausen, heute in Berlin – viel Raum für Forschung und Dialog und leistet großartige Unterstützung, die ich als Doktorand im Rahmen zweier Stipendien der Volkswagen-Stiftung (1986–1989), als Leiter des Forschungssekretariats der SWP (1995–2007), als Senior Fellow in der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik (2007–2025) und nun als Gastwissenschaftler im Haus weiter genießen darf. Mein persönlicher Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen in Bibliothek, Fachinformation, Forschungsgruppen, Institutsleitung, IT, Konferenzsekretariat, Lektorat, Verwaltung und Zentrale und den Direktoren der SWP: Klaus Ritter, Michael Stürmer, Volker Perthes und Stefan Mair.

Viele Erkenntnisse basieren auf Gesprächen diesseits und jenseits des nördlichen Polarkreises, und zahlreiche Kontakte kamen auf internationalen Konferenzen wie Arctic Circle Assembly (ACA) in Reykjavik, Arctic Frontiers in Tromsø, High North Security Dialogue in Garmisch oder High North Talks in Genf zustande. Dankbar bin ich für die Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen im Auswärtigen Amt, im Bundesverteidigungsministerium und im diplomatischen

Dienst nordischer Länder sowie im Arktisdialog des Alfred-Wegener-Instituts. Zahlreiche persönliche Gespräche haben immer wieder neue Blickwinkel auf die Arktis eröffnet.

# DIE ARKTIS

Die fünf Kontinente bedecken 29 Prozent der Erdoberfläche und erscheinen wie Inseln im Weltmeer, das 71 Prozent der Erde umfasst und topografisch in drei Ozeane unterschieden wird: Atlantischer, Indischer und Pazifischer Ozean. Solange nur Teile dieses Weltmeeres bekannt waren, wurden Teilbezeichnungen verwendet, die noch heute üblich sind, wie Arktischer Ozean oder Mittelmeer, weshalb das Nordpolarmeer als atlantisches Nebenmeer in der *Brockhaus Enzyklopädie* als Arktisches Mittelmeer bezeichnet wird.

Im Wesentlichen ist die Arktis ein Meer, das Kontinentalstaaten umgeben, während es sich bei der Antarktis um einen Kontinent handelt, der von Meer umschlossen ist. Die Arktis umfasst so viele unterschiedliche Klimazonen und Lebenswelten, dass es »nichts intuitiv Offensichtliches«<sup>17</sup> gibt, was sie als Region kennzeichnet. Allein Eisbären existieren nur in der Arktis und sind ihre bekanntesten Symbole. Ein Eisbär ist seit 1989 das Wappentier Grönlands.

Geografisch wird die Arktis durch den nördlichen Polarkreis begrenzt. Fünf arktische Küstenstaaten (Arctic 5, A5) umgeben das Nordpolarmeer mit dem ihnen zugehörigen Territorium: das Königreich Dänemark mit Grönland, Kanada, die Russische Föderation und Norwegen sowie die Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Bundesstaat Alaska. Grob zu unterscheiden sind die europäische Arktis, auch hoher Norden genannt, die Arktische Zone der Russischen Föderation und die nordamerikanische Arktis. Mit Finnland, Island und Schweden als weiteren Arktisstaaten bilden diese acht Mitglieder (A8) den Arktischen Rat, in dem überdies indigene Volksgruppen vertreten sind.

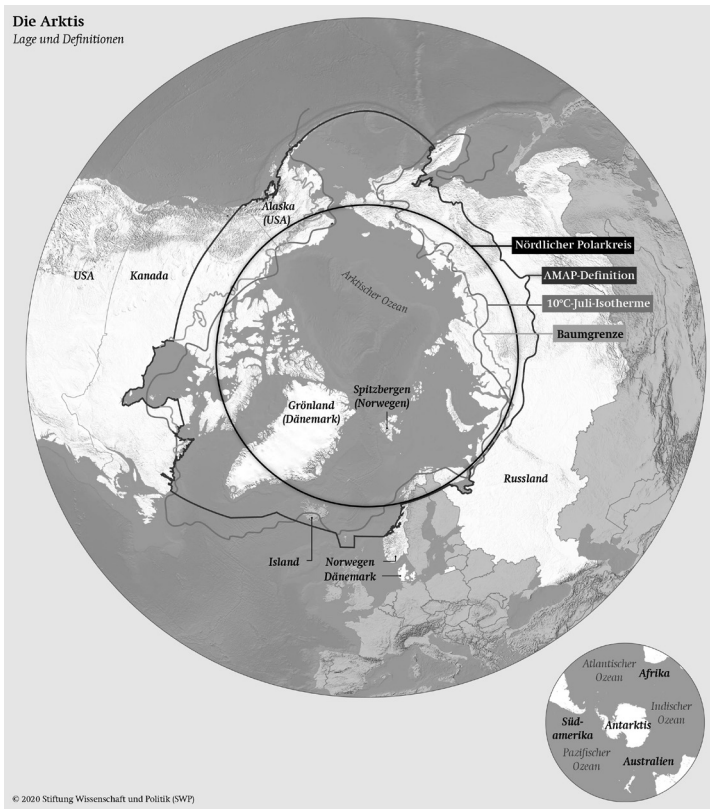
## Was ist die Arktis? Definitionen und Ordnungsrahmen

Die älteste Definition folgt dem System der mathematisch-astronomischen Zonen: Die Arktis befindet sich unter dem Sternbild des Großen Bären. Das dafür verwendete griechische Wort ἀρκτικός (arktikós) ist der Ursprung für die Bezeichnung dieses Raumes. Er wird durch den Polarkreis in 66° 33' nördlicher Breite begrenzt. Diese Definition wird am häufigsten verwendet, allerdings hat diese mathematische Linie keine soziale oder kulturelle Bedeutung; wie im Falle des südlichen Polarkreises geht die Sonne an den beiden Tagen der Sonnenwende nicht mehr auf bzw. unter. Außerdem werden in dieser Definition der polaren Kernzone ähnliche Subregionen wie das Beringmeer, der südliche Teil Grönlands und die Hudson Bay ausgeschlossen.

Alternativ lässt sich die Arktis nach Kriterien bemessen, die typisch für die Region sind. Im System der Klima- und Landschaftszonen wird die Arktis durch die 10-Grad-Juli-Isotherme bestimmt. Das ist eine gedachte Linie, nördlich derer die Mitteltemperatur im mehrjährigen Durchschnitt selbst im wärmsten Monat nicht über 10 °C steigt. Sie stimmt weitgehend mit der nördlichen Baumgrenze überein, die in manchen Gebieten des Nordens als eine Art Kulturgrenze zwischen der Bevölkerung in den Wäldern der Subarktis einerseits und der Bevölkerung in der baumlosen Tundra und an der Küste fungiert. Allerdings verändern sich Ökosysteme durch die globale Erwärmung und den Effekt des »Arctic Greening«: Zwischen 1985 und 2016 sind 38 Prozent der Tundren speziell in der kanadischen und eurasischen Arktis grüner geworden.<sup>18</sup> Ähnliches gilt für Grönland, dessen Vegetationsfläche sich in den letzten 30 Jahren verdoppelt hat, wie Michael Grimes von der School of Geography and Water an der University of Leeds als Leitautor einer Studie 2024 konstatierte.<sup>19</sup>

Eine umfassende, gleichermaßen von Geografie und Politik geprägte Festlegung wählte eine der sechs Arbeitsgruppen des Arktischen Rates im Arctic Monitoring Assessment Program (AMAP). Gemäß dieser geopolitischen Definition bilden auch die Hudson Bay

und das südlich der Barentssee gelegene Weiße Meer sowie das Beeringmeer und die Inselkette der Aleuten integrale Bestandteile der Arktis. Außerdem zählen dazu Teile des Landterritoriums der acht Arktisstaaten und neben ganz Grönland auch Island.<sup>20</sup> Der Arctic Human Development Report (AHDR) nennt eine Gesamtfläche von 40 Millionen Quadratkilometern und eine Bevölkerung von etwa vier Millionen Menschen – davon lebt fast die Hälfte in der russischen Arktis.<sup>21</sup>



*Arktis. Lage und Definitionen*<sup>22</sup>

